

Wie kluge Kinder zu Krippenkenntnissen kommen

Timo und Meike standen in der Sakristei beim alten Küster, als der gerade die Krippenfiguren aus dem Schrank holte. Richtig alte Figuren, die die Pfarrgemeinde da hat! Man konnte deutlich sehen, wie gut der Küster diese Figuren all die Jahre gehütet hatte. Die Kleidung war nicht verknittert. Die Hände und die Zehen zeigten keine einzige abgestoßene Stelle. Die Tiere waren einzeln in schöne Tücher eingewickelt. Anton, der alte Küster, konnte die Fragezeichen auf der Stirn der Kinder sehen.

„Was wollt ihr wissen?“, fragte er die Kinder. Timo traute sich zuerst:

„Was ich immer schon mal wissen wollte: Warum nennt man die Krippe Krippe? Warum heißt die ganze Landschaft, die du da jetzt aufbaust, eigentlich Krippe? Krippe, das war doch nur der Trog für das Futter der Tiere, wo man dann zufällig Jesus reingelegt hat, oder?“

„Oh, das hab ich mich ja noch nie gefragt!“, antwortete Anton und schaute sich die klugen Kinder an.

„Aber Recht hast du. Ja, vielleicht ist die ganze Krippe für uns ein Futtertrog: Hier gibt's reichlich wichtige Lebensnahrung, wir müssten nur hingehen und das alles ganz in uns aufnehmen. Das ist beste Nahrung hier für uns! Ich glaube, das Ganze mit Jesus lässt dann keinen anderen Hunger mehr aufkommen. Da hat man ja Stoff genug, um ein Leben lang darüber nachzudenken und davon zu leben!“

Darauf Meike, „Ich habe in der Schule gelernt: Betlehem heißt Haus des Brotes. Die Krippenszene auf den Feldern von Betlehem: Ist sie das Brot, das satt macht, wie du das sagst, Anton?“

„Ah, und im Kommunionunterricht“, meinte Timo, „sprechen wir doch jetzt über das Brot, das Jesus uns gibt: Interessant! Ich hätte nie gedacht, dass Weihnachten was mit dem Abendmahl zu tun hat. Naja, ist ja der gleiche Jesus, der sich den Menschen schenkt: als Kind und im Brot!“ Meike drängte schon weiter:

„Ich habe eine andere Frage: Was hat überhaupt der heilige Josef gesagt, oder weiß man das gar nicht?“

„Oh, ich glaube, das hat man bewusst nicht überliefert. Er war ja Handwerker, und er ist wirklich Gottes Handlanger geworden. Er hat einfach getan, was Gott wollte, ohne lange zu reden. Und weißt du was? Wir brauchen heute Menschen, die's einfach machen und nicht lange reden, die was tun und die schweigen können, die hinhören können. Wenn man nicht schweigen kann, kann man Gottes Stimme nicht hören!“

„Sag mal, Anton“, wollte Timo wissen, „hat das was zu sagen: Mal ist Maria weiß, mal rot, mal blau angezogen?“

„Also Farben haben immer was zu sagen: Blau ist die Farbe der Treue; Rot, das weißt du, ist die Farbe der Liebe und Weiß ist die Farbe der Reinheit und der Freude: An Weihnachten hat auch der Priester ein weißes Gewand an!“

Meike war an der Reihe: „Und all die Schäfchen, die setzt du doch nicht alle so schön hin, nur weil das so süß aussieht, so wie in den Bergen in Bayern und Tirol, oder?“

„Schau mal, alle Tiere hier haben was zu sagen: Die holen sich wenigstens Nahrung aus der Krippe. Die weißen Schafe sprechen davon, dass Jesus das Lamm Gottes ist; er wird später unschuldig am Kreuz getötet. Das Kamel redet davon, dass man als Christ auch mal weite Wege gehen muss und manche Last für Jesus aushalten sollte. Der Ochse erinnert daran, dass die Menschen sich dümmer als ein Ochse anstellen und Jesus nicht verstehen wollen; da steht in der Bibel bei Jesaja: *Der Ochs kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn. Israel aber hat seinen Gott vergessen!* (Jes 1,3f) Der Esel verweist schon auf den Einzug Jesu in Jerusalem zum Passahfest, er erinnert auch an den Wahrsager Bileam mit dem Esel (Num 24,17); der hat gesagt: *Ich sehe ihn, aber noch nicht jetzt. Ich erblicke ihn, aber noch nicht nah: Ein Stern geht auf in Jakob, ein Zepter in Israel!*“

„Ah so, und darum hast du den Stern und die Könige auch schon fertig da stehen!“, meinte Timo. „Ich mach bald mit beim Dreikönigssingen. Ich gehe als schwarzer König.“

„Ja, hast du denn nicht aufgepasst? Das waren Sterndeuter und keine Könige!“, meinte Meike altklug.

„Recht hast du“, sagte Anton, „König ist eigentlich Jesus. Wir gehen zu Christus, dem Kind, dem König, und zu Königen will er uns machen: Denn uns Menschen nimmt er so wichtig wie Könige. Und wir sollen ja schließlich auch für unsere Mitmenschen gut sorgen – wie ein guter König für seine Leute!“

„Ja, wie die guten Hirten für ihre Schafe, nicht wahr?“, wollte Timo wissend anknüpfen.

„Oh, das mit den Hirten ist vielleicht eher was für die Pastöre. Pastor heißt ja Hirte. Jesus sagt: *Ich bin der gute Hirt*. Ich glaub, die Pastöre können an der Krippe ganz viel lernen!“

„Wie, unser Pastor weiß doch schon alles!“, tönnten beide gleichzeitig.

„Würd ich nicht so sagen. Auch Pastöre müssen immer wieder zu Jesus gehen und ihn lieben. Auch Pastöre müssen erst einmal schauen, hinsehen, schweigen wie Josef. Auch Pastöre müssen sich hinknien und beten. Auch Pastöre müssen sich erst richtig an Jesus freuen, bevor sie anderen was sagen ...“

„Anton, ich glaub, du wärst ein guter Pastor!“, meinte Meike.

„Deine Figuren hier, die sind ja viel besser als manche Predigt!“, wandte sich Timo an Anton.

„Ja, darum pflanze ich sie ja so gut, damit sie den Menschen noch ganz lange was zu sagen haben ...“